

Neuer Boden für Baugebiet Kupferstraße

AAV startet mit Altlastensanierung / Verband geht von rund sechs Wochen Bauzeit aus

Daberg – Ab diesem Montag, 7. März, rollt der Bagger für die Aufbereitungsarbeiten auf der Brachfläche an der Kupferstraße. Der AAV – Verband für Flächenrecycling und Altlastensanierung – ist Maßnahmenträger bei diesem Projekt, das der Stadt Hamm ein Grundstück für eine neue Wohnbebauung beschert. Der WA beantwortet die wichtigsten Fragen.

Warum muss das Areal aufbereitet werden?

Im nordöstlichen Teil der Fläche fand zwischen 1895 und 1915 eine Abgrabung für eine ehemals nordöstlich davon gelegene Ziegelei statt. Der südwestliche Teil der Fläche war bis 1922 Ackerland. Etwa zwischen 1915 und 1922 wurde die gesamte Fläche mit sogenanntem anthropogenem Material aufgefüllt und seit 1923 an den Flächengrenzen mit Wohnhäusern bebaut. In den 1960er-Jahren wurde die Mitte der heutigen Projektfläche mit weiterem Material aufgefüllt.

Hat es schon im Vorfeld der jetzt anstehenden Maßnahme Arbeiten gegeben?

Bis Ende Februar waren bereits Sträucher und Büsche auf dem rund 8800 Quadratmeter großen Gelände gerodet worden. Als nächstes wird das beauftragte Bauunternehmen die Einrichtung der Baustelle vornehmen.

Was passiert in den kommenden Wochen?

Die eigentlichen Aufbereitungsarbeiten beginnen damit, dass der Oberboden des Geländes um rund 20 Zentimeter abgeschoben wird. Dieses Bodenmaterial wird auf dem Areal verbleiben und nach der Baumaßnahme dort wieder eingebaut.

Zwischenzeitlich wird der Boden mit den darin befindlichen Ablagerungen bis in eine Tiefe von maximal einem Meter ausgehoben. Dieser Boden wird anderweitig, zum Beispiel im Straßenbau, verwertet. Boden, der bestimmte Grenzwerte übersteigt, wird



Neuer Boden für rund 8800 Quadratmeter: Bevor im künftigen Baugebiet Kupferstraße – es handelt sich um einen Innenbereich – gebaut werden kann, findet dort eine Altlastensanierung statt.

FOTO: BLOSSEY

AAV seit über 30 Jahren aktiv

Der AAV ist ein bundesweit einzigartiges **Kompetenzzentrum für Flächenrecycling und Altlastensanierung**, in dem Land, Kommunen und Wirtschaft partnerschaftlich zusammenarbeiten. Durch ein Landesgesetz 1988 gegründet, beseitigt die unabhängige, selbstverwaltete Körperschaft des öffentlichen Rechts überall dort Altlasten **in Boden und Grundwasser**, wo ein Verursacher der Verunrei-

nungen zum Beispiel nicht haftbar gemacht werden kann. So schützt der AAV Mensch und Umwelt vor Gefahren und macht zugleich wertvolle, meist attraktiv gelegene und gut erschlossene Flächen **neu nutzbar**. Damit unterstützt der AAV die Landesregierung bei ihrem Ziel, den Verbrauch von Natur- und Freiflächen zu reduzieren. Der Verband ist bei den Projekten in der Regel Maßnah-

menträger und bringt neben seinem Know-how bis zu **80 Prozent der Finanzierung** auf.

Zusätzlich zu den gesetzlichen Pflichtmitgliedern – dem Land NRW und den Kommunen – haben sich dem Verband auf **freiwilliger Basis** Unternehmen angeschlossen. Sie unterstützen damit die gesamtgesellschaftlich wichtigen Aufgaben des AAV.

entsorgt. Dazu werden Bodenproben im Labor untersucht. Zum Schluss wird neues, sauberes Bodenmaterial angeliefert und vor Ort eingebaut und verdichtet. Insgesamt sollen laut AAV rund 4000 Tonnen Boden abgefahren werden, was ungefähr 160 Lkw-Touren ausmacht. In weiteren 20 Lkw-Fahrten wird anschließend sauberes Bodenmaterial angeliefert,

um es an Ort und Stelle wieder einzubauen.

Wie lange werden die Arbeiten dauern?

Die gute Nachricht für die Anwohner ist, dass die gesamten Bauarbeiten für die Aufbereitung laut AAV nach etwa sechs Wochen beendet sein werden, sofern es nicht zu Lieferengpässen bei benötigten Materialien kommt.

Mit welchen Beeinträchtigungen wird gerechnet?

Unter Umständen wird wegen des Lkw-Verkehrs an einigen Stellen der Heinrich-Heine-Straße ein zeitweiliges Parkverbot erforderlich werden, das dann für maximal ein bis zwei Wochen besteht. Sofern dieser Fall eintritt, wird es eine Ausweichparkfläche für die Anwohner geben. Diese vorübergehenden

Beschränkungen für die Anwohner sind nicht zu vermeiden. „Wir bitten dafür um Verständnis“, so der AAV.

Was passiert danach?

Da die Stadt Hamm die Erschließung des Grundstücks plant, wird das Gelände nach den oben beschriebenen Bauarbeiten nicht bis auf das bisherige Niveau verfüllt. Im Anschluss an die Aufbereitung

liegt das Grundstück etwa 60 Zentimeter tiefer als zum aktuellen Zeitpunkt. Die Stadt Hamm will auf der Fläche ein verdichtetes Wohnquartier mit rund 30 Wohneinheiten entwickeln. Dafür gibt es seit dem 20. Dezember 2021 einen rechtskräftigen Bebauungsplan.

Wie kam der AAV ins Boot?

Die Stadt Hamm hatte das Projekt im Mai 2018 beim AAV über das „Sonder-Förderprogramm zur Brachflächenmobilisierung für dauerhaften Wohnraum“ angemeldet, das durch das NRW-Umweltministerium mit insgesamt 9,2 Millionen Euro ausgestattet wurde. Im Herbst 2020 unternahm das vom AAV beauftragte Gutachterbüro ergänzende Untersuchungen, die die Grundlage für die weitere Planung bildeten.